

sen, bevor dieser zum Angriff übergehen konnte, und den Ast wieder zu erreichen.

Er benutzte die breite Brust des Orang-Utans als Stütze und sprang ab. Seine beiden Pranken umklammerten den Ast, aber seine Absicht, sich hinaufzuziehen, konnte er nicht mehr ausführen.

Trotz seiner furchtbaren Wunden hatte der Orang-Utan schnell die Arme ausgestreckt und den Schwanz des Feindes zu packen bekommen. Wie zwei Schraubstöcke schlossen sich seine gewaltigen Hände um den Schwanz, so daß das Raubtier vor Schmerz aufbrüllte.

„Der arme Panther,“ sagte Yanez, der mit lebhaftem Interesse der Entwicklung des Kampfes gefolgt war.

„Er ist verloren,“ sagte Sandokan. „Wenn der Schwanz nicht abreißt, und das ist wohl unmöglich, dann wird er dem Maias nicht mehr entkommen.“

Der Orang-Utan riß den Panther von seinem Ast herunter, schwenkte ihn mehrere Male hin und her und schleuderte ihn dann mit aller Kraft gegen den Baumstamm.

Man hörte ein dumpfes Krachen, dann stürzte der Panther leblos zu Boden und glitt in das dunkle Wasser des Bachs.

„Großartig!“ sagte Yanez. „Ich hätte nicht geglaubt, daß der Maias so schnell mit diesem Gegner fertig werden würde.“

„Er besiegt alle Tiere des Waldes, selbst die Riesenschlangen,“ erwiderte Sandokan.